

Erstes Kapitel.

In wunder schöner Herbstabend war über Köln hereingebrochen. Schon fing das graue Dämmerlicht an, die tiefer liegenden Stellen der alten, ehrwürdigen Stadt mit seinem Schleier zu umweben, und während auf den zahlreichen Kirchen und Kapellen die hochauftrebenden vergoldeten Kreuze noch einmal hell im Widerschein der untergehenden Sonne aufblitzten, waren die Fluten des Rheins bereits in tiefen Schatten gehüllt. Auf den großen und kleinen Dampfern, die den gewaltigen Fremdenverkehr vermitteln, wurden die Laternen angezündet; auch in den Häusern blinkten hier und da schon einzelne Lichter und das laute Treiben des Tages, noch einmal zu stärkerem Tone anschwellend, begann allmählich der träumerischen Stille Platz zu machen, die mit der abendlichen Beleuchtung harmonierte.

In einem stattlichen alten Hause, dessen Vorderseite auf den Domplatz ging, saß in der tiefen Fensternische eines hübsch ausgestatteten Schlafzimmers Helene Harvard, ein junges siebzehnjähriges Mädchen, und blickte, in Gedanken versunken, auf das gewaltige Gotteshaus, das sich vor ihren Augen erhob. Oft schon hatte sie hier um diese Stunde geweilt und sich dem Eindrucke hingegeben, den die ernste Majestät des Anblickes jederzeit auf sie gemacht; in Freude und Leid, wenn auch meistens nur in eingebildetem, war es geschehen; und doch, mit solchen Gefühlen, wie an diesem Abend, hatte Helene noch nie zu dem Dom aufgesehen. —

Die Koffer, die fertig gepackt auf der Erde standen, die auf den Stühlen sorglich zurechtgelegten Umhüllungen und Kleidungsstücke, Hut, Handschuhe und dergleichen, ließen vermuten, daß die Bewohnerin dieses Zimmers im Begriff war, eine Reise anzutreten. — Und in der That sollte Helene morgen zum erstenmale auf längere Zeit Köln verlassen, wo sie den größten Teil ihres Lebens zugebracht hatte.

Ogleich in England geboren, fühlte sie sich doch infolge einer eigentümlichen Verkettung von Umständen mehr als Deutsche, denn als